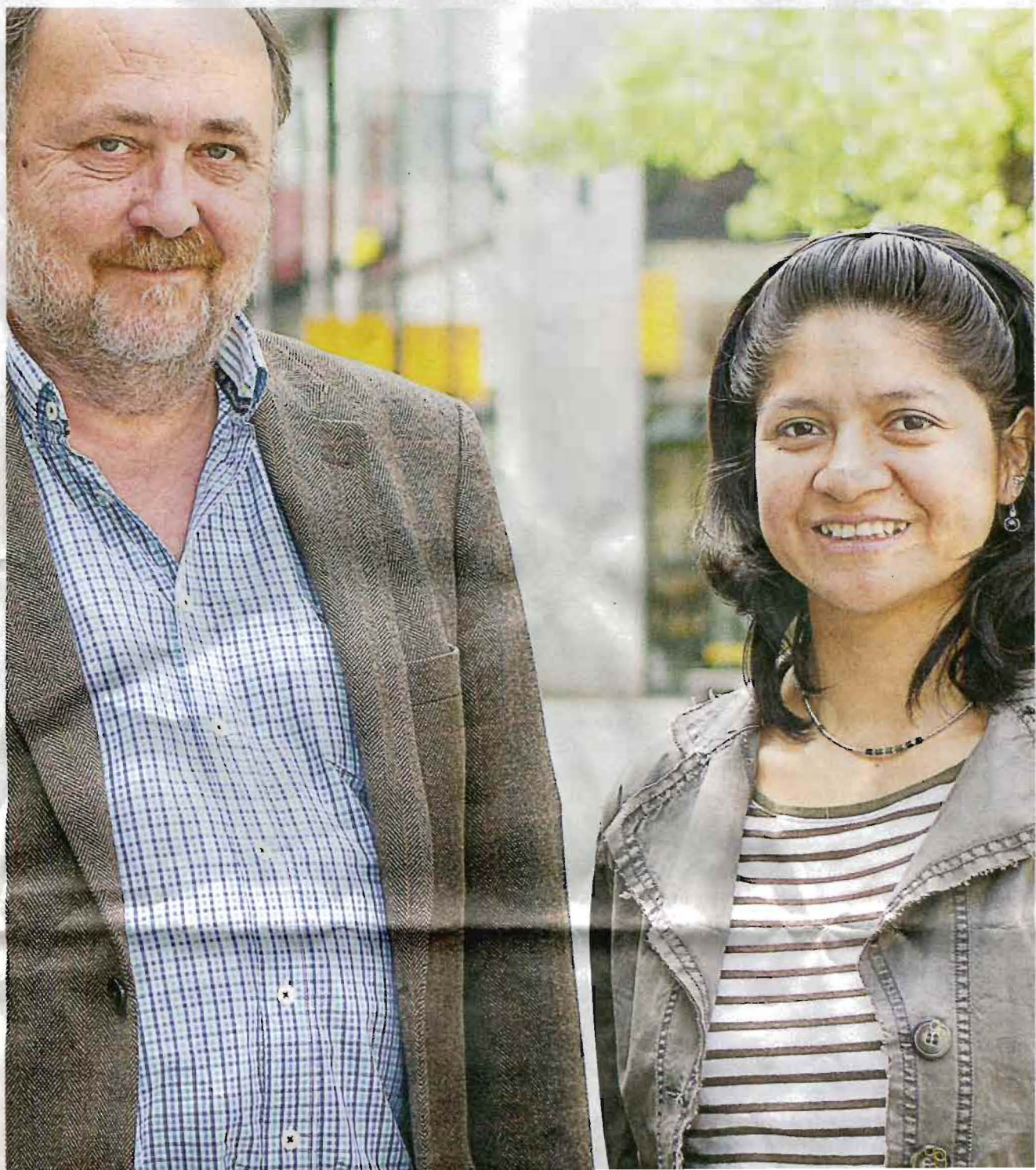


SPRACHWISSENSCHAFT

Die Sprache der Inka

Erster Quechua-Kurs am Spracheninstitut an der Universität Leipzig.

Von Marie Hecht



Quechua. Dieses Wort kommt den meisten Deutschen vermutlich bekannt vor. Allerdings verbinden sie mit ihm in den wenigsten Fällen die Sprachkultur der indigenen Bevölkerung rund um die Anden, sondern günstige Regenjacken oder Drei-Minuten-Wurfzelte der gleichnamigen französischen Outdoor-Marke. Eigentlich ist Quechua aber eine der bedeutendsten Sprachen in Südamerika, die ehemalige offizielle Sprache der Inka und bis heute die meistverbreitete indigene (präkolumbische) Sprache im Gebiet der Anden. Seit diesem Sommersemester bietet das Spracheninstitut an der Universität Leipzig e. V. erstmalig einen Sprachkurs für Quechua an. Für die Kursleiterin Clotilde Gonzales Ziegenrucker eine Herzensangelegenheit, denn in ihrem Heimatland wird ihre Muttersprache diskriminiert.

Obwohl seit den 1970er-Jahren die indigenen Sprachen Aimara und Quechua neben Spanisch in Peru Amtssprachen sind, werden sie nicht gleichwertig respektiert. „Auf der einen Seite gibt es viele Stereotypen gegenüber der Quechua sprechenden Landbevölkerung“, erklärt Gonzales Ziegenrucker. Auf der anderen Seite bestünde noch immer die Mentalität des Kolonialismus. „Mit dieser denkt man, es ist eine vulgäre und unwichtige Sprache und die Menschen, die sie sprechen, sind

niedere Personen. Wenn Migranten aus dem Andenraum in die Stadt kommen, bringen sie ihren Kindern die Sprache nicht mehr bei“, erzählt sie. Quechua sprechende Abgeordnete im Parlament würden nicht ernst genommen.

Quechua wurde vermutlich schon in vorchristlicher Zeit gesprochen, ihre weite Verbreitung hat die Sprache aber erst durch die Inka im 15. Jahrhundert erfahren, die sie zur „Nationalsprache“ machten.

Heute wird sie von etwa neun bis zwölf Millionen Menschen im gesamten Andenraum von Kolumbien und Ecuador über Peru und Bolivien, bis Nordargentinien und Chile gesprochen. Mit der Kolonialisierung durch die Spanier wurde die Sprache immer mehr verdrängt, ihre Kultur verboten.

Bräuche und Rituale mischten sich mit der aufgezwungenen katholischen Religion und wurden so über viele Jahre der Diskriminierung weiter aufrecht erhalten, so wie die Sprache Quechua selbst. Auch im Deutschen gibt es einige quechuanische Lehnworte wie Lama, Alpaka, Quinoa oder Coca, die wir wie selbstverständlich verwenden. Ein Sprachkurs könne für die Sprache sensibilisieren und ein Bewusstsein schaffen, welches auch Einfluss auf die schwierige Situation des Quechua in Peru habe, meint die Kursleiterin. Denn, wenn Leute aus Europa Quechua lernen, könnten sie eine Art Vorbild sein.

In Peru würden die Menschen dann denken: „Diese Europäer sprechen Quechua und warum schäme ich mich für die Sprache?“ Eine Verantwortung, der sich das heutige Europa stellen darf.

Heute existieren noch ungefähr 130 gesprochene Dialekte des mit Spanisch gemischten Quechua. Gonzales Ziegenruckers Eltern sind indigene Bauern aus dem Hochland bei Ayacucho in Zentralperu. Ihre Mutter spricht nur Quechua, ihr Vater auch Spanisch. Bis zu ihrem zwölften Lebensjahr ist sie bei ihren Eltern aufgewachsen und dann in die Stadt gegangen, weil sie sich weiterentwickeln und studieren wollte. Anthropologie und soziale Arbeit. Seit sieben Jahren ist sie in Deutschland und seit sechs Jahren unterrichtet sie Quechua. „Irgendwie musste ich irgendetwas machen, damit die Sprache am Leben bleibt“, sagt sie heute und ist sehr glücklich, hier etwas tun zu können, um ihre Muttersprache zu erhalten. In ihrem Kurs lehrt sie nicht nur die Sprache, sondern gibt auch einen Eindruck in die Kultur der Anden.

Kurse im Spracheninstitut sind für alle Leipziger offen. Das Institut hat sich auf die Fahnen geschrieben auch kleine Sprachen anzubieten. Im September gibt es Schnupperkurse. Dann kann man für einen Tag einen Eindruck von Kultur und Sprache des Quechua, Koreanisch, Isländisch, Afrikaans oder Keltisch bekommen.